Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Sonntags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Im Familienkreise“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Dr. jur. Gg. Bömmann in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 235. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Freitag, 31. August 1900.** Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **29. Jahrgang.**

Politische Nachrichten.

Berlin, 30. August.

(*) **Als ob es keinen Reichstag gäbe,** so handelt die Regierung in Sachen der China-Expedition, schreibt die „Germania“. Es werden Schiffe nach dem fernen Osten hinausgesandt, Regimenter von Landungstruppen gebildet, Fahnen und Standarten verliehen, 100 Millionen Mark an Kosten ausgeben — und der deutsche Reichstag wird nach all' diesem nicht gefragt! Wir halten das durchaus nicht im Einklange mit der Verfassung und außerdem für sehr unklug. Je länger dieser Zustand dauert, um so mehr Unmuth wird sich in vielen Kreisen des Reichstages ansammeln, und um so erregter werden sich die Debatten gestalten. Sind es doch gar zu viele Details, welche bis in den November aufgespart werden. Für heute nur eins, das selbst der konservativen Kreuzzeitung zu ungeheuerlich ist. Das Blatt beklagt sich bitter darüber, daß über die Umstände der Ermordung des Gesandten Frhr. v. Ketteler bis heute noch keine officielle Mittheilung seitens des auswärtigen Amtes ergangen ist. Das könne nicht scharf genug gerügt werden. „Ist man sich denn nicht bewußt“, fragte die Kreuzzeitung, „mit wie banger Sorge die Angehörigen des Ermordeten auf beglaubigte Kunde über den im Dienste seines Vaterlandes Gefallenen harren? Sie und mit ihnen das deutsche Volk haben ein Anrecht darauf, so schnell, wie es eben nur angeht, von berufener Stelle über das Geschick der Seinen unterrichtet zu werden. Geschieht das nicht, so haben wir es mit einer Verletzung von Pflichten zu thun, die mit der „nothwendigen Geheimhaltung wichtiger Vorgänge“ sich nicht bemänteln läßt. Aber nicht nur das Fehlen solcher Nachrichten, sondern auch die anscheinend ungeprüfte Uebermittelung von Falschmeldungen ist zu beklagen, so ein von der „Münch. Allg. Ztg.“ hervorgehobener Fall, wo das Wolffsche Bureau die obendrein von ihm selbst verbreitete irrige Sensationsmeldung, daß nach einem Telegramm des Commandierenden des deutschen Kreuzergeschwaders bezw. des deutschen Konsuls in Tschifu die Gesandten aus Peking im Lager der verbündeten Truppen eingetroffen seien, ohne jede Richtigstellung oder nachträgliche Aufklärung ließ, obwohl man sich ihrer Grundlosigkeit in Berlin sehr bald vergewissert haben mußte. Wenn das genannte Blatt hieran die Hoffnung knüpft, das solche Fälle sich nicht wiederholen werden, so kann dem nur sehr entschieden zugestimmt werden. Das sind Uebelstände, unter denen neben dem Publikum besonders auch die Presse zu leiden hat,“ und die, wie wir hinzufügen möchten, eine eingehende Erörterung im Reichstage erheischen.

(*) **Eine Controlle über die Bewegung der Anarchisten** wird von sämmtlichen Polizeiverwaltungen geübt. Diesen Behörden werden von Zeit zu Zeit von Seiten des zuständigen Regierungspräsidenten die als Anarchisten verdächtigen Personen, sobald sie irgendwo auftauchen oder ihren Wohnsitz ändern, nahmhaft gemacht. Jede Polizeiverwaltung führt über die in dieser Weise zu ihrer Kenntniß gebrachten Personen genaue Listen, und durch Einsicht in das Einwohner-Meldeamt wird dann festgestellt, ob etwa ein Verdächtiger zugezogen ist. Tritt solcher Fall ein, so wird der betreffende im Geheimen beobachtet. Bemerkenswerth ist, daß ungefähr vier Fünftel der den Polizeiverwaltungen als Anarchisten bezeichneten Personen Italiener sind. Diese Controlle verfehlt aber dann vollkommen ihren Zweck, wenn die Verdächtigen, sobald sie einen Ort verlassen, sich einen falschen Namen beilegen und sich unter diesen anderswo anmelden; diese Täuschung fällt derartigen Personen nicht schwer, da sie es jedenfalls mit Leichtigkeit bewerkstelligen können, die richtigen Legitimationspapiere anderer Personen oder auch täuschend nachgemachte Papiere zu erlangen. Völlig versagt diese Art der Controlle auch, sobald sich die Anarchisten irgendwo unangemeldet aufhalten. Es geht hieraus hervor, daß die Ueberwachung der Anarchisten nicht leicht ist.

(*) **Dementi.** Die ‚Nordd. Allg. Ztg.‘ schreibt: „Wie wir einem Leipziger Blatt entnehmen, wird in den deutsch-socialen Blättern von einer Mitwirkung der Kaiserin Friedrich und der Kaiserin von Rußland an der Ernennung des General-Feldmarschalls Grafen von Waldersee zum Oberbefehlshaber in Petschili erzählt. Wir stellen fest, daß an dieser Erzählung nicht ein wahres Wort ist.“

* **Wien**, 30. Aug. Aus besonders guter Quelle verlautet, daß zu jenen Persönlichkeiten, welche ihren ganzen Einfluß aufbieten, um den Zaren zur Reise nach Paris zu bestimmen, der Finanzminister Witte gehört, welcher überzeugt ist, daß durch die Zarenreise der Boden für eine russische Anleihe vorbereitet werden muß. (Da könnte Witte allerdings Recht haben.)

* **Rom**, 30, Aug. Pfarrer Volponi von St. Sebastian in Rom wurde wegen Verherrlichung des Königsmordes zu 8 Monaten Zuchthaus verurtheilt. (Merkwürdiger Weise wird über die Vorgeschichte nichts berichtet!)

* **Paris**, 30. Aug. Die Untersuchung gegen Salson wegen Mordanfalls auf den Schah ist geschlossen. Die Irrenärzte, die seinen Geisteszustand zu prüfen hatten, erklärten ihn für voll zurechnungsfähig.

* **Paris**, 30. Aug. Kolonialminister Decrais reiste vorige Woche eigens nach dem Schuchthotel in den Vogesen, um sich mit dem dort weilenden Lord Salisbury eine Stunde lang zu unterhalten, worauf er wieder über die Grenze zurückfuhr. Es scheint, daß die französisch-englischen Beziehungen derzeit freundlich sind und wenigstens über das Nächste, was in China zu thun ist, Uebereinstimmung herrscht.

* **Bukarest**, 30. Aug. Der Minister des Aeußern begibt sich morgen als Specialgesandter nach Konstantinopel, um dem Sultan die Glückwünsche des Königs und der rumänischen Regierung zu seinem Regierungsjubiläum zu übermitteln.

* **Bukarest**, 30. Aug. Meldung der „Agence Roumaine“. An mehreren Punkten des Grenzlandes, namentlich in Rustschuk, ist der Uebertritt nach Bulgarien den Inhabern von Pässen, welche von der bulgarischen Gesandtschaft ordnungsmäßig visirt sind, strengt untersagt. Den Beamten der Rumänischen Schifffahrtsgesellschaft in Rustschuk ist verboten, die Pontons zu verlassen und sich in die Bureaus zu begeben, so daß sie die Kassen und Papiere im Stiche lassen müssen. — Auch in Widdin wurde die Mannschaft des rumänischen Postschiffes an der Landung gehindert. Der Minister des Aeußern beauftragte in Folge dessen telegraphisch den rumänischen Geschäftsträger durch eine der bulgarischen Regierung heute zu überreichende Note gegen diese diktatorischen Maßregeln Einspruch zu erheben, wodurch nicht nur die Rechte und Interessen Rumäniens, sondern auch die internationalen Vertrags-Bestimmungen über die freie Schifffahrt auf der Donau verletzt würden.

* **Budapest**, 30. Aug. Die Polizei stellte fest, daß der Anarchist Tomazio im Jahre 1896 mit Luccheni hier verkehrte, daß aber seitdem — also auch zur Zeit des Genfer Mordes — die Verbindung zwischen ihnen gelöst war. Tomazio war, als Luccheni den Mord beging, hier in Budapest.

* **Petersburg**, 30. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin haben sich mit den kaiserlichen Kindern, dem Großfürsten Thronfolger, dem Großfürsten Nicolai-Nicolajewitsch und Michael Nikolajewitsch nach dem Jagdschloß Bielowitsche begeben.

* **Petersburg**, 30. Aug. In hiesigen Hofkreisen wird als wahrscheinlich bezeichnet, daß das Zarenpaar im September in Schloß Fredensborg eintrifft, wo die Zarenzimmer bereits vorbereitet sind. Sollte der Zar die Pariser Weltausstellung besuchen, so bleibt die Kaiserin Alexandra bis zur Rückkehr ihres Gemahls in Darmstadt. Die Reise des Zarenpaares ins Ausland hängt jedoch von der Entwickelung der chinesischen Frage ab.

* **Konstantinopel**, 30. Aug. Auch Rußland und Frankreich entsenden Sonderabordnungen zum Regierungsjubiläum des Sultans.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* **London**, 30. Aug. Lord Roberts telegraphirt aus Belfast vom 22. August: General Buller berichtete mir über die gestrigen Operationen und die Wegnahme von Vergendaal und sagt, nach heftiger Beschießung wurden die Kopjes durch einen tapferen Angriff zweier Infanterie-Bataillone genommen. Der Ort ist eine natürliche Festung, umgeben von einem freien flachen Felde, 1500 Yards breit, worauf es absolut keine Deckung gibt. Der Ort wurde in einem sehr heftigen Ansturm genommen. 19 Buren sind gefangen worden. Der Feind ließ etwa 20 Tote zurück. Durch die Erstürmung dieser Kopjes wurde uns ermöglicht, die ganzen Höhen zu besetzen, von denen sich der Feind nach beiden Seiten zurückgezogen zu haben scheint. Auf der britischen Seite wurde ein Hauptmann und 13 Mann getötet und sieben Offiziere und 57 Mann verwundet. Die Verluste sind allerdings noch etwas größer, genaue Zahlen jedoch noch unbekannt. Die Buren beabsichtigten, verzweifelten Widerstand zu leisten. Mittags verbreitete sich unter ihnen das Gerücht, die Johannesburger Polizeitruppe, die die Kopjes hauptsächlich vertheidigen wollte, sei vollständig vernichtet. Damit war die Widerstandskraft gebrochen.

* * *

Recht nette Schlaglichter auf das Treiben der Engländer

wirft ein aus Capstadt eingetroffenes Schreiben, in dem es heißt: Enttäuschungen sind den Freistaatlern, die den schönen Worten des englischen Generalissimus trauten, nicht erspart geblieben. Um durch List den Widerstand zu brechen, werden Erlasse verbreitet, daß, wer die Waffen niederlege, ruhig nach seiner Farm zurückkehren könne; die es nicht thäten, würden hinfort als Rebellen behandelt. Mancher hat sich leider verleiten lassen, solchen Worten zu glauben, aber viele von ihnen wurden gefangen genommen, oder im besten Falle wurde ihnen unter Parole erlaubt, in East London oder am Cap sich aufzuhalten; andere, die überhaupt keine Waffen aufgehoben oder sich an dem Krieg betheiligt haben, wie so mancher Prediger, wurden einfach als Kriegsgefangene behandelt. Und dazu der Vandalismus der britischen Truppen im Freistaat, wo sie die einzelnen Gehöfte systematisch verbrannten, Wöchnerinnen erbarmungslos aus ihren Häusern vertrieben, die nun Schutz gegen die Unbill der Witterung in Kaffernhütten suchen mußten, von anderen Greuelthaten zu schweigen! Den Freistaatlern wird der Name Roberts ja wohl ebenso lange im Gedächtniß bleiben, wie der Name Turenne den Deutschen. Die englischen Berichte vom Kriegsschauplatz sind noch immer großartig im Verschweigen der Wahrheit. Wie hart am Sandriver vor Johannesburg und Prätoria gefochten, wird man jetzt nicht erfahren. Glücklich, daß wir auch Berichte von der anderen Seite erhalten. Vierzehn Tage nach der Einnahme von Johannesburg brachten die Ambulanzen noch Verwundete von dem Schlachtfeld nach Johannesburg, und dann lagen noch die Leichen der gefallenen britischen Soldaten haufenweis unbegraben in nächster Nähe der Stadt. Es war eine große Enttäuschung für Lord Roberts, daß der Feind sich nicht in Prätoria wollte einschließen lassen; und nun macht gar der Feind gelegentlich Miene, ihn in Prätoria einzuschließen. Und dazu liegen gegen 30,000 Mann krank in den verschiedenen Hospitälern, wöchentlich

---

Die Irre von Sankt Rochus.

Kriminalroman von Gustav Höcker.

24) (Nachdruck verboten.)

„Ich war damals freilich außer mir,“ sagte die Tante weiter, „als ich in ihm Wippach erkannte, der in der tief verschleierten Dame, die er heute zum dritten Male übergesetzt hat, glücklicherweise die ehemalige Wirthschafterin seines Onkels nicht vermuthet. Ich fürchtete Belästigungen und Betteleien von dem Enterbten. Wie stehst Du mit ihm? Ich muß das genau wissen.

Der Müller zuckte die Achseln und schwieg.

„Hast Du mir neulich alles über ihn gesagt? Du erzähltest, daß ihr in der Garnison gute Bekannte wurdet, daß er sich Deiner bediente, wenn es eine Liebesbotschaft zu bestellen oder etwas ins Versatzamt zu tragen gab und Dich dafür sehr freigebig belohnte, und daß ihr beide den Militärdienst zu gleicher Zeit verlassen habt. Wie und wann ihr später wieder zusammengetroffen seid, darüber hast Du Dich nicht ausgesprochen. Ich erfuhr von Dir nur, daß Du Dich Jahre lang mit der Absicht getragen hast, ihm nach Amerika zu folgen und deshalb mit ihm in Briefwechsel geblieben ist. Weil er Dir in jedem Briefe schrieb, wie glänzend es ihm dort gehe, kitzelte Dich der Ehrgeiz. Du wolltest ihm beweisen, daß Du es auch vorwärts gebracht hättest und schriebst ihm, daß Du Mühlenbesitzer geworden seiest. Das war nicht sehr klug von Dir, mein lieber Neffe. Aber Du begingest auch noch die Unvorsichtigkeit, ihm Deinen neuen Aufenthalt zu nennen und ihn anzuweisen, seine Briefe an Grotjan zu adressiren, das sei der Name des früheren Besitzers, und unter dieser Firma ginge der Betrieb der Mühle weiter. Das sollte sich rächen. Eines Tages kommt Wippach selbst, mittellos, abgerissen wie ein Landstreicher. Ob er durch Unglücksschläge plötzlich verarmt war, wie er behauptet, oder ob er in seinen Briefen nur geprahlt hat und nun Deine günstigere Lebensstellung für sich ausbeuten will, das muß dahingestellt bleiben. Du gibst ihm die Fährmannsstelle, und natürlich dauert es nicht lange, da hat er herausgebracht, daß Du den falschen Namen Grotjan führst. Nun wirst Du ihn nicht wieder los, kannst ihn nicht forjagen, trotz seiner gefährlichen Trunksucht, denn Deine Namensfälschung ist eine Waffe in seiner Hand.“

„Gerade so, wie sie es in Deiner Hand war, verehrte Tante,“ warf der Neffe höhnisch ein.

„Ich will nicht mit Dir rechten, Heinrich, aber es war mehr als unvorsichtig von Dir, ihm Deinen Aufenthalt zu verrathen, — diesem Menschen, welcher, weil sein Onkel mich in das Erbe einsetzte, auf das er einst selbst Aussicht hatte, einen tötlichen Haß gegen mich hegen muß.“

Die Tante hatte die ganze Rede, wenn auch leise, so doch sehr eindringlich gesprochen, um ihrem Zuhörer seine unüberlegte Handlungsweise möglichst lebhaft zum Bewußtsein zu bringen.

Der Sägemüller hatte seinen Stuhl zur Seite gerückt, den Ellbogen auf den Tisch gestemmt, den Hinterkopf in die Hand gestützt, die andere Hand in die Hosentasche versenkt und die Beine lang vor sich ausgestreckt. So saß er da, während er mit frechem Gleichmuth zuhörte.

„Konnte ich es etwa riechen, daß Wippach von Amerika zurückkehren würde?“ ergriff er jetzt das Wort, ohne seine Stellung zu verändern. „Und übrigens hat er von unserem Verwandtschaftsverhältniß, trotz unserer gleichen Namen, gar keine Ahnung. Mit keinem Sterbenswörtchen habe ich ihm jemals verrathen, daß die Wirthschafterin seines Onkels meine Tante ist. Meine hochachtbare Frau Tante wollte mit ihrem Neffen keine Gemeinschaft haben, weil er wegen Diebstahls schon ein paarmal im Loch gesessen hatte, er durfte daher auch niemals wagen, das Georgische Haus durch seine Gegenwart zu entweihen.“

Er sprach dies im Tone bitterer Ironie. Es hätte ihm Vergnügen gemacht, die Frau, die ganz in seine Hand gegeben war, aufs höchste zu reizen.

„Einmal habe ich, noch ehe ich Merkurbriefträger wurde, das Haus dennoch betreten,“ fuhr er fort, „zwar nicht durch die Thüre, sondern durch das Fenster — hähä! — durch das Korridorfenster.“

„Durch das Korridorfenster?“ wiederholte die Tante im höchsten Erstaunen.

„Jawohl. — Das alte kostbare Bibelbuch des Herrn Professors, — hähä! — das Wippach stahl, — das schmuggelte ich nachts durch das Korridorfenster aus dem Hause — hähä! — und versilberte es in Berlin.“

Die Tante war sprachlos, denn von diesem Streiche ihres Neffen hätte sie sich nichts träumen lassen.

Dieser weidete sich mit hämischem Lächeln an dem beredten Spiele ihrer Mienen, in welchem sich Schreck mit Entrüstung mischten, denn sie vergegenwärtigte sich, welcher Schimpf über sie gekommen wäre, wenn man ihn auf seinem Diebeswege ertappt, und sich dann herausgestellt hätte, das Wippachs Helfer und Hehler ihr eigener Neffe war. Aber sie besaß kein Recht mehr, ihm auch nur mit einer Silbe die Gefahr vorzuhalten, welcher er sie damals ausgesetzt hatte und kämpfte den Aufruhr in ihrem Innern bald nieder.

„Nun,“ sagte sie ruhig, „Du und Wippach habt euch jedenfalls nichts vorzuwerfen. Aber er hat einen Vortheil über Dich, und das ist Dein falscher Name. Damit kann er Dir einmal sehr gefährlich werden. Doch das ist nicht das Schlimmste. Wir brauchen ihn zu unserem heutigen Vorhaben.“

„Wir brauchen ihn? Kann ich das nicht allein —“

„Nein, wir brauchen Deinen trunksüchtigen Fährmann, hörst Du? Ich betone das Wort trunksüchtig — und wenn wir ihn gebraucht haben, dann — dann muß ganze Arbeit gethan werden und —“

„Der Neffe dem Onkel nachgeschickt werden,“ ergänzte der Müller, ihre Gedanken aus ihrem Blicke errathend. „Meinetwegen! ich befördere die ganze Welt ins Jenseits, wenn's sein muß!“

Er stand auf und ging erregt im Zimmer auf und ab.

Lange Zeit herrschte Schweigen. Dann knarrte die Treppe unter raschen, leichten Tritten.

„Es ist nur die Kleine aus dem Dorfe, die mich bedient,“ beantwortete der Müller einen fragenden Blick seiner Tante.

Ein Mädchen von achtzehn oder neunzehn Jahren trat ein, um das Vesperbrot wegzuräumen und in der Küche, welche auf den kleinen Vorsaal hinausging, die Vorbereitungen zu einer warmen Abendmahlzeit zu treffen. In ihrer Gegenwart wechselten Tante und Neffe einige Worte miteinander, als gälte die Anwesenheit der ersteren einem Holzhandel. Das Mädchen war sehr hübsch, aber trotz seiner Jugend und seiner ländlichen Abkunft eine vollendete Kokette, als hätte es seine Studien in der Stadt gemacht. Von der Anwesenheit der fremden Dame nahm es kaum Notiz; seine ganze Aufmerksamkeit gehörte dem Müller, der sehr ungeniert allerlei verliebte Späßchen mit ihm trieb, die ebenso wohlgefällig aufgenommen wurden.

Als die Kleine sich anschickte, in der Küche Holz zu spalten, um Feuer anzuzünden, sagte ihr der Müller, daß er heute mit einem kalten Abendbrod fürlieb nehmen wolle und ihrer Dienste vor morgen früh nicht wieder bedürfe.

Die Tante war von ihren Beobachtungen nicht sehr erbaut.

„Bei meinem vorigen Besuche hattest Du ja eine alte Frau zur Bedienung,“ bemerkte sie, als Heinrich wieder eintrat.

„Ich habe die alte Hexe fortgeschickt. Das Essen schmeckte mir nicht mehr, das sie mit ihren braunen, dürren, runzlichen Händen zubereitete. Ich denke, ich kann mich einrichten, wie ich will,“ fügte er trotzig hinzu.

„Gewiß. Mit dem Mädchen scheinst Du übrigens auf ziemlich vertraulichem Fuße zu stehen.“

„Ich beabsichtige es zu heirathen.“

Die Tante zuckte merkbar zusammen.

„'S ist ein flottes, lustiges Ding, und ich mag nicht mehr mit mir allein sein. Ich muß jemand um mich haben, der mir die verfluchten Gedanken vertreibt, sonst werde ich verrückt und komme selbst noch nach Sankt Rochus, wo die . . . . Und das Mädel paßt sehr gut zu mir. Es ist närrisch in mich verliebt —“

„Das glaube ich; Du bist auch eine sehr gute Partie. Trotzdem möchte ich Dir den ernstlichen Rath geben, dem Mädchen keine Geheimnisse anzuvertrauen, auch nicht, wenn es Deine Frau ist,“ sagte die Tante.

(Fortsetzung folgt.)

kehren 800 Invaliden nach England zurück, die Pferde krepiren zu Hunderten, die Munition für die großen Kanonen bleibt aus. Genug, die Lage kann kritisch werden. Da muß dann Kriegslist helfen. Lord Roberts wird sehr galant, holt die Frau von General Botha, eine irische Dame, die in Prätoria zurückgeblieben ist, zu Spazierfahrten ab. Wozu alles doch ein englischer Generalissimus nicht Zeit hat! In den Depeschen wurde das Publikum auf das Kommende vorbereitet. Botha sei ganz muthlos und wollte sich übergeben. Die Thatsache aber war: die Frau Generalin sollte eine kleine Mission zu ihrem Manne, der vor den Thoren Prätorias lag, unternehmen. Botha aber läßt Lord Roberts kurz wissen, falls er mit ihm unterhandeln wolle, möge er selbst kommen. Lord Roberts, der den Wink nicht recht verstehen wollte, sandte dann einige Officiere, die Botha jährlich 10,000 Lstr. (200,000 Mark) und ähnliche Summen seinen Officieren anboten, wenn sie die Waffen strecken würden. Damit wäre der Feldzug auf eine für England billige Weise so gut wie beendet. Aber welche Enttäuschung für den Generalissimus, daß sich Botha nicht bestechen läßt und ihm nur kurz und auf gut afrikanisch sagen läßt: Ga jy met you geld en al na jou moer. (Gehe Du mit Deinem Geld und allem zu Deiner Mutter.) Mit diesem Ausdruck fertigt man hier Leute ab, die sehr albern und kindisch sind. Daß nach solcher Enttäuschung der galante Lord die Damen und Frauen Prätorias weggejagt hat und aus Furcht, daß die Buren nächtlich in Johannesburg einfallen und Unterstützung bei den Einwohnern Johannesburgs finden könnten, gegen 400 der angesehensten Bürger dort, die den Eid der Neutralität abgelegt hatten, des Nachts aus ihren Häusern hat holen und in offenen Kohlenwagen in bitterkalter Nacht nach East London abführen lassen, ist begreiflich.

Der Aufruhr der Boxer in China.

* **Berlin**, 30. Aug. Der neue deutsche Gesandte und bevollmächtigte Minister für China Dr. Mumm von Schwartzenstein ist in Shanghai eingetroffen.

* **Berlin**, 30. Aug. Der Plan, die gesammten jetzt in der Formation begriffenen ostasiatischen Truppen vor der Abreise nach China auf dem Döberitzer Platze noch zu einer gemeinsamen Uebung zusammen zu ziehen, ist aufgegeben worden, weil die Unterbringung der Truppen in dem Barackenlager zur Zeit nicht bewerkstelligt werden kann, da nahezu die halbe Barackenstadt jetzt abgebrochen ist, weil etwa 20 Wellblechbaracken zur Beförderung nach China bestimmt sind. Indessen werden außer den ostasiatischen Jägern, die sich schon jetzt in Döberitz befinden, noch einzelne andere für die ostasiatische Expedition formierte Truppentheile vor ihrer Abfahrt in Döberitz eine Schießübung abhalten.

* **Bremerhafen**, 30. Aug. Gestern sind lange Züge mit Material eingelaufen. Auf der „Darmstadt" werden die für Graf Walbersee und sein Gefolge bestimmten Equipagen verstaut. Die „Valdivia", „Darmstadt" und „Andalusia", die 3500 Mann an Bord haben werden, gehen Freitag ab. Heute Abend sollen sie klar zum Auslaufen sein. Auch „Hannover", „Crefeld" und „Roland" hofft man bis dahin so weit zu bringen.

* **Paris**, 29. Aug. Die hiesigen Regierungskreise halten daran fest, daß die militärische Seite der chinesischen Frage gelöst ist, und daß wichtigere militärische Operationen nicht mehr bevorstehen. (?) Die Aufgabe des Grafen Walbersee gilt hier deshalb mehr als eine diplomatische, um die Einigkeit unter den internationalen Befehlshabern aufrecht zu erhalten.

* **London**, 30. Aug. Reuter meldet aus Tschifu vom 29.: Es heißt, der Gouverneur von Shansi forderte vor etwa 8 Tagen die Fremden auf, ins Yamen zu kommen, um sie zu schützen. 50 Personen kamen dieser Aufforderung nach. Alle wurden niedergemetzelt.

* **London**, 30. Aug. Reuter meldet aus Hongkong: 200 Banditen machten in der Nacht zum 27. einen Raubzug in die Tatarenstadt in Canton und plünderten viele Häuser. Man nimmt an, daß die Veranlassungen hierzu in dem Hasse der Bewohner Cantons gegen die Bevölkerung des Nordens zu suchen sei. Im übrigen ist in Canton alles ruhig.

* **London**, 30. Aug. Wie aus Amoy gemeldet wird, ist der Kreuzer „Isis" dort eingetroffen. Es verlautet, 12 000 Mann japanischer Truppen seien von Formosa nach Amoy gekommen.

* **London**, 30. Aug. Reuter meldet aus Tientsin vom 23. August: Tausend Mann russischer Truppen gingen heute nach Peking ab. Das Land um Tientsin ist ruhig.

* **London**, 30. Aug. Der Unterstaatssekretär des Aeußeren, Brodrick, hielt vor seinen Wählern eine Rede, in der er etwas matt ausführte, man müsse Ersatz verlangen für den an den Gesandtschaften in Peking angerichteten Schaden und müsse alles Nothwendige thun, den englischen Handel in China zu schützen; andernfalls könnte die englische Regierung weder allein noch mit den anderen Mächten die Verantwortlichkeit für die Gestaltung der Verhältnisse in China übernehmen.

* **London**, 30. Aug. Der chinesische Gesandte erklärte, Li-Hung-Tschang sei noch in Shanghai, er habe am 26. d. M. von ihm noch ein Telegramm erhalten.

* **London**, 30. August. Aus Shanghai wird gemeldet: Der „Seeadler" fährt heute noch nach Hangkau.

* **Washington**, 30. Aug. Das Erste Kavallerieregiment, welches sich auf dem Wege nach China befand und in Kobe (Japan) eingetroffen ist, hat Befehl erhalten, sich nach Manila zu begeben.

* * *

Die Kämpfe bei Tientsin.

Die ‚Straßb. Post' veröffentlicht aus Briefen des Kapitänleutnants Kühne vom deutschen Kanonenboot Iltis aus Tongku den 7. Juli u. a. nachstehendes. Am 24. Juni sollte eigentlich schon eine größere Expedition losgehen, um die nördlich von Tientsin eingeschlossenen Pekings-Entsatztruppen zu befreien, doch waren die Mannschaften von den Anstrengungen der letzten Tage noch so erschöpft, daß ein sofortiger Weitermarsch ausgeschlossen war. Aber am 26. bei Tagesanbruch maschierte ein kombiniertes Corps — darunter auch eine Compagnie von unserem Seebataillon — los. Am nächsten Morgen kam die frohe Kunde, daß die Expedition geglückt sei und die Truppen mit den Entsetzten in kurzer Frist einrücken würden. Ich begab mich zum Bahnhof hinaus, wo sie die Geleise passieren mußten. Der Bahnhof war ein wüstes Bild der Zerstörung. Alles war zerschossen und niedergebrannt, auf den Wegen lagen halbverbrannte Chinesenleichen und andere, die von Hunden angefressen waren und schon lange dort lagen — entsetzliche Bilder! Gegen 9 Uhr kam die Spitze des Zuges (Engländer) langsam an, mit einer Menge Verwundeter. Admiral Seymour sagte mir, daß unsere Mannschaften gleich folgten. Es war ein reiner Trauerzug. Diese abgespannten, ermüdeten und abgemagerten Gestalten — dann sah ich bald die Unserigen und begrüßte Kapitän v. Usedom und die übrigen Kameraden, von denen leider Kapitän Buchholz fehlte und mehrere schwer verwundet waren, darunter Schlieper mit einem Schuß durch das Bein und H. v. Krohn mit einem ausgeschossenen Auge; außerdem hatten wir noch 50 Verwundete. Der Zug ging dann durch die Stadt nach der großen chinesischen Universität vor unserem Walle, die ich für unsere Mannschaften in Beschlag genommen hatte und wo sie sehr gut untergebracht wurden. Die Verwundeten kamen in den in ein Hospital umgewandelten deutschen Klub. Am nächsten Vormittag wurden die Leute, die erst am Tage vorher von all den Anstrengungen zurückgekehrt waren, plötzlich wieder alarmiert, da der russische General das große chinesische Ostarsenal stürmen wollte und dazu unsere Unterstützung erbat. Nur mit Munition versehen, ohne Feldflasche und Proviant, ging es los bei fürchterlicher Hitze. Das Arsenal lag ungefähr dreiviertel deutsche Meilen nordöstlich von der Militärschule am anderen Ufer des Peiho. Im schnellsten Tempo ging es los, da die Russen schon in Stellung waren und wir nicht zu spät kommen wollten. Meine Leute blieben zwar zurück, um den Wall besetzt zu halten, ich aber wurde mit zum Stabe des Kapitäns v. Usedom kommandiert und mußte ebenfalls gänzlich unvorbereitet mit. Als wir dann am Eisenbahndamm ankamen, sausten bereits die ersten Kugeln über unsere Köpfe. Dann gings im Laufschritt über das Feld, hinter dem Schutz eines großen Ziegelofens, und von hier aus konnte man wenige hundert Meter vorwärts die russische Linie überblicken, an die wir uns rechts anschließen sollten. Links vom Bahnhof her dröhnte Kanonendonner der russischen Kanonen, welche das Arsenal beschossen, und vor uns knatterte die Infanterie Salve auf Salve. Aber auch vom Arsenal her, dessen Wälle stark besetzt waren, donnerten feurige Schüsse und heftiges Gewehrfeuer. Unsere Leute gingen jetzt in die Linie der Russen und nahmen das Feuer auf. Da — plötzlich steigt vom Arsenal eine mächtige schwarze Wolke auf, Balken und Steine fliegen in die Luft — eine Granate war in ein Pulvermagazin geschlagen. Mit Hurra ging es nun vorwärts, immer sprungweise, bis in die nächste Deckung; aber die Strecken, die man im dichtesten Kugelregen zurücklegen mußte, waren doch so groß, daß es ein Wunder ist, daß unsere Verluste nicht größer als drei Schwerverwundete waren. Dazu kam die furchtbare Hitze. Die Zunge klebte am Gaumen — nichts zu trinken mit — ein Mann hatte zufällig etwas Rothwein und Wasser in seiner Feldflasche und ließ mich trinken. Dann ging es wieder weiter und weiter, immer im Sturmschritt. Immer dichter wurde der Kugelregen, hart neben mir schlugen die Geschosse ein, daß mir der Sand ins Gesicht spritzte. Etwa 200 Meter vom Arsenal entfernt, hinter einem Damm, wurde die letzte Pause gemacht und Schnellfeuer auf den Feind abgegeben. Da ging wieder ein Pulvermagazin im Arsenal in die Luft. Es sah wundervoll aus, wie die mächtige, diesmal weiße Wolke wie eine Garbe hoch stieg — ohne jeden Knall, ebenso wie vorher. Gleich darauf begann der Sturm mit Hurra, und die Chinesen flohen aus der festen, fast uneinnehmbaren Stellung. Wir verfolgten sie bis auf die andere Seite des Arsenals, wo sie in wilder Flucht über die Felder rannten, eine Menge Tote zurücklassend. Nun erst hatten wir Ruhe — aber wo war etwas zu trinken? Da, ein Loch mit schmutzigem Wasser, aus dem die Leute gierig schlürften. Ein schmieriger Russe hatte eine Flasche mit kaltem Thee und bot sie mir freundlich an. Was machte mich jetzt der Schmutz, wo ich am Verdursten war — ich trank in großen Zügen und war dem Kerl sehr dankbar. Das Arsenal war unser. Die Russen machten sich sofort daran, es anzustecken, warin sie eine große Virtuosität besitzen, und wir hatten für heute genug und trafen den Rückmarsch an. Mit Hurra und Gesang marschierten wir zurück. Das Lied: Ich hatt' einen Kameraden hatte jetzt einen ganz eigentümlichen Klang. Begeistert erschallte Die Wacht am Rhein, und lustig tönten die Weisen von Mein Herz, das ist ein Bienenhaus. Unsere Kerls waren wirklich famos, nach all der Anstrengung so munter, als ob nichts gewesen wäre. Da kam der russische General mit seinem Stabe auf der anderen Seite des Wallgrabens, nahm die Mütze ab und schrie fortwährend Bravo!, was mit Hurra beantwortet wurde. Die Waffenbrüderschaft mit den Russen ist überhaupt eine sehr enge. Die russischen Officiere sind begeistert von unseren Leuten, und der russische General, der den Oberbefehl führte, sagte unumwunden, das wären seine besten Truppen. Todmüde kamen wir wieder in die Stadt zurück nach fünfstündigem Marsche und Gefecht in glühender Hitze, und da ein Angriff nicht mehr zu befürchten war, so konnte ich beruhigt schlafen.

Ein praktischer Oberbürgermeister über das Submissions-(Un-)Wesen.

Gelegentlich einer städtischen Submission in Worms hielt der damalige Stadtbaumeister Hofmann, jetzt im Ministerium für Bauten in Darmstadt, dem Oberbürgermeister von Worms Vortrag, in welchem er es für ganz unmöglich erklärte, daß man die einzelnen Schundpreise annehme. Von einem Verdienste sei keine Rede mehr, die Auslagen seien kaum gedeckt. Der Oberbürgermeister brachte die Sache in einer Magistratssitzung zur Sprache und erhielt den Auftrag, sich derselben anzunehmen. Alle Handwerker der Stadt Worms erhielten den Auftrag, auf's Rathhaus zu kommen. In längerer energischer Rede setzte der Oberbürgermeister den in dem großen Saale gedrängt dastehenden (einigen hundert) Handwerkern klar auseinander, daß die jetzige Submissionswirthschaft nicht so fortgehen könnte, daß es ganz unmöglich sei, denn es werde ein gesunder, kräftiger Handwerkerstand, auf den Worms von jeher stolz war, nicht erhalten bleiben bei diesen Zuständen. Mit Angeboten, welche die eigenen Kosten nicht decken, müsse der Handwerker zu Grunde gehen, und die Stadt habe statt eines gesunden Handwerkerstandes, der gerne seine Abgaben und Steuern bezahlt, arme Leute. Gehe das mit so unsinnigem Thun weiter, so falle später der Stadt die Familie zur Last. Der Magistrat wolle sich der Sache gründlich annehmen. Jedes Handwerk solle in den nächsten drei Tagen sich die Preise überlegen und richtig einsetzen, einen Obmann wählen, und dieser solle die Preisliste dem Stadtbaumeister übergeben. „Wegzuwerfen hat die Stadt nichts, meine Herren," sagte der Oberbürgermeister in der Versammlung, „es ist uns aber darum zu thun, unseren Handwerkerstand zu erhalten, zu erhalten einen zahlungsfähigen Mittelstand." Ebenso wurde von dem Oberbürgermeister dem Vorstand des Gaswerks der Auftrag, die Installateure (das städtische Gaswerk besorgte bis dahin die Installationsarbeiten in den Häusern selbst) besonders auf das Rathhaus zu rufen; denselben wurde die angenehme Mittheilung gemacht, daß die Stadt für die Folge die Gas-Installation im Innern der Häuser den Installateuren überlasse, und daß das städtische Lager von Installationsartikeln aufgehoben, die einzelnen Artikel zum Selbstkostenpreis an die Installateure abgegeben werden. Es wurde dagegen verlangt, daß über alle Anlagen und Veränderungen Anzeige gemacht, event. die Pläne vorgelegt werden müssen; mit Freuden gingen die Installateure dies ein.

Führwahr, ein leuchtendes Gegenstück zu der vielerörterten Schmähredе des Oberbürgermeisters Dr. Bender in Breslau! Wenn an maßgebender Stelle so, wie es der Herr Oberbürgermeister von Worms mit bewunderungswürdiger Energie und Entschiedenheit vorbildlich gethan hat, für die Handwerker, für den Mittelstand überhaupt eingetreten wird, so ist das eine wahrhaft praktische Mittelstandspolitik, die allen Staats- und Stadtverwaltungen auf's angelegentlichste empfohlen werden kann.

Provinzielles.

* **Hoch**, 29. Aug. In der Dampf-Leder- und Schuhfabrik von Wolfgang Sternefeld hierselbst drang heute Vormittag eine vorn mit einem dicken Knopf versehene Eisenstange dem Maschinisten an der linken Halsseite in den Körper und kam unterhalb des linken Schulterblatts wieder zum Vorschein. An dem Aufkommen des Schwerverletzten wird gezweifelt.

* **Oberhausen**, 29. Aug. Der hiesigen Polizei gelang es, einen aus dem Zuchthause in Werden entsprungenen Verbrecher Namens Th. Giesenaar zu verhaften, als er gerade im Begriff war, nach Holland abzudampfen. — Auf dem neuen Blechwalzwerk der Gutehoffnungshütte stürzte ein Schlosser aus Sterkrade von einem hohen Gerüst ab und erlitt einen Schädelbruch, sodaß der Tod sofort eintrat.

* **Dortmund**, 29. Aug. Gestern Morgen traten acht katholische barmherzige Schwestern vom hiesigen Hauptbahnhofe aus die Reise nach China an, um dort im Dienste der Krankenpflege und bei den Verwundeten thätig zu sein.

* **Bochum**, 29. Aug. Zu dem grausigen Verbrechen an dem Weichensteller Schneider erläßt die Direktion des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation folgende Bekanntmachung, die durch Anschlag in den Werkstätten kundgegeben wurde: Nach den durch die königliche Staatsanwaltschaft vorgenommenen Feststellungen ist leider nicht daran zu zweifeln, daß der Weichensteller Schneider, ein treuer, besonnener, seit über 25 Jahren in unseren Diensten beschäftigter Arbeiter bei Ausübung seiner Pflicht in der Nacht vom letzten Freitag auf Samstag durch Mörderhand sein Leben eingebüßt hat. — Um unser Interesse an dieser scheußlichen That, die innerhalb des Werks vollführt ist, zu bekunden und um dazu beizutragen, daß der Thäter den Behörden überliefert werden möge, bitten wir unsere Beamten und Arbeiter um ihre Unterstützung bei den Nachforschungen, und versprechen wir dem- oder denjenigen, die uns zur Feststellung des Mörders den genügenden Anhalt geben, eine Belohnung von 300 Mark.

* **Selm**, 28. Aug. Tot aufgefunden auf dem Gleis des Bahnkörpers in der Nähe des Bahnhofs wurde heute früh die Frau des Maurers Herm. Gremme. Nach den Verletzungen der Leiche zu rechnen, ist die Verunglückte vom Zuge überfahren worden.

* **Rheinberg**, 28. Aug. Die Arbeiten zur Einrichtung einer öffentlichen Fernsprechstelle am hiesigen Platze sind soweit gefördert, daß schon in kurzem der Betrieb aufgenommen werden kann. Die Privatanschlüsse sollen dann im nächsten Jahre ausgeführt werden. Damit wären wir also der Kultur wieder einen Schritt näher gerückt, und mit der Möglichkeit zieht der Wunsch leise durch unsere Seelen:

In alle Drähte, die da bammeln,
In jedes Schallrohr, das hängt dran,
Möcht' ich's von früh bis Abends stammeln:
Wann kommt die Bahn, wann kommt die Bahn?

* **Köln**, 30. Aug. Am Montag morgen 4½ Uhr wurde der einundsechzigjährige Windvogelmacher Wilhelm Dahmen vor der Thür seiner in der zweiten Etage des Hauses Alte Mauer am Bach Nr. 21 belegenen Wohnung schwer verletzt aufgefunden. Kurze Zeit darauf ist der Mann gestorben. Die Wittwe des Dahmen, dessen Tochter und die beiden Söhne Hermann und Leonhard sind nunmehr unter dem Verdachte, ihren Mann bzw. Vater erschlagen zu haben, verhaftet worden.

* **Köln**, 29. Aug. Die Kaiserliche Oberpostdirektion Köln hat dem Verein der Industriellen des Regierungsbezirks Köln mitgetheilt, daß in nächster Zeit der Nachdienst im Fernsprechverkehr für den Bezirk von Köln und Köln-Vororte aufgenommen werden wird. Es ist dies u. W. die zweite derartige Einrichtung im Bereich des Reichspostgebiets, da die erste am 1. November 1899 in der Reichshauptstadt getroffen worden ist.

Lokales.

Bocholt, 31. August.

□ Am letzten Sonntag fand im Franziskanerkloster zu Wiedenbrück eine erhebende Feier statt. 22 Fratres war es vergönnt, an diesem Tage ihr ganzes Leben ihrem Gott zum Opfer zu bringen und die ewigen Gelübde in die Hände des hochwürdigen Pater Guardian abzulegen. Viele Verwandte nahmen an der hehren und schönen Feier theil. Zu den Glücklichen zählte auch ein Sohn unserer Stadt, der ehrwürdige Frater Chrysostomus (Alfons van Oopen). Den nunmehrigen Söhnen des hl. Franziskus wünschen auch wir zu diesem ihren wichtigen Schritte Gottes reichsten Segen. Wie wir erfahren, ist es dem ehrwürdigen Frater Chrysostomus gestattet, ehe er zu seinem neuen Bestimmungsorte, dem Kloster in Aachen, übersiedelt, um dort den theologischen Studien obzuliegen, für einige Tage seine Vaterstadt zu besuchen.

(⊙) Gestern Vormittag stürzte auf der Nobelstraße ein Pferd vor einem schwer beladenen Kohlenkarren. Dasselbe wurde durch den Sturz anscheinend ziemlich schwer verletzt, während der Karren derartig beschädigt wurde, daß eine Umladung der Kohlen vorgenommen werden mußte.

□ Theater: Heute (Freitag) wird uns die rührige Direktion Genesius mit dem bedeutenden Schauspiel von Potter: „Trilby" bekannt machen. An allen großen Theatern gelangt das Stück ununterbrochen zur Aufführung und beweist sich überall als Kassenstück. Der Hypnotismus bildet die Grundidee des eigenartigen Schauspiels, welches nach einem englischen Roman bearbeitet worden ist. Die Eigenart des Stückes und das Spannende des Inhalts haben in kurzer Zeit bewirkt, daß das Werk in 5 Sprachen übersetzt worden ist und auch im Auslande bedeutende Erfolge erzielt. Die Direktion hat für diese Aufführung alles Mögliche gethan, um dem Stücke auch an

Kleines Feuilleton.

Zur 47. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

Rheinfahrt.

Von P. Saget. (Nachdruck verboten.)

Du heil'ger Strom, gebenedeiter Strand,
Wo ist ein Deutscher, der nicht frommen Dranges,
Ein andachtsglüh'nder Pilger an dir stand?
Wo ist ein Schwan germanischen Gesanges,
Dess' Flügelschlag nicht über dir gerauscht,
Der nicht dem Säuseln deines Schilf's gelauscht,
Der nicht gewiegt sich auf dem deutschen Ganges?

So leitet der Dichter Levin Schücking seine dem Rheine geweihte Lobhymne ein. Und mit Recht! Denn in der That gibt es im deutschen Lande keinen Strom, der so zum Liebling des Volkes geworden, wie der Rhein, den der Dichter mit dem den Indern heiligen Ganges vergleicht. Dort, wo „der freie Sohn der Alpen" in ewiger Jugendfrische und Vollkraft deutsches Gebiet durchzieht, hat die Natur ihm mehrfach königlichen Schmuck verliehen. Abwechslungsreich, bald in gewaltigen, grotesken Formationen, bald in lieblicher Anmuth und idyllischer Schönheit zeigen sich die Landschaftsbilder, die des Stromes Ufer dem Auge darbieten, und wer je dem Rheine entlang gewandert, auf seinen grüngoldigen Wogen dahingefahren ist, der wird niemals die Eindrücke vergessen, die er auf einer solchen Fahrt empfangen hat und Heinrich Hubert Mönch zustimmen, der begeistert ausruft:

Wer will wandern frisch und froh,
Komm' zum schönen Rheine!
Nirgends, nirgends lebt man so
Bei Gesang und Weine.
Hier muß schwinden jeder Schmerz
Und gesunden jedes Herz!

Aber nicht nur die unvergleichlichen landschaftlichen Schönheiten des Stromgebietes, nicht nur des rheinischen Volkes Eigenart, Lebenslust, Frohsinn und Biederkeit, nicht nur der Reben köstlicher Trank entzückt und begeistert den Besucher der blühenden Gestade des Rheines, auch die große geschichtliche Vergangenheit des alten „Vaters Rhein", der „mit seinen Wellen so mancher Burg bemooste Trümmer grüßt", erweckt und fesseltsein Interesse.

Seit den Tagen in welchen die weltbeherrschenden Römer ihre Adler aufpflanzten und Kastelle errichteten an seinem Strande, ist der Rhein zur Weltstraße geworden, auf der die Kultur, die Kunst und die Wissenschaft dahinschritten, Handel und Verkehr sich entfalteten, um Wohlstand zu erzeugen und den intelligenten, arbeitsamen und fleißigen Bewohnern des Landes mannigfaltige, reiche Schätze zu bieten.

Welch' ein großartiges, buntbewegtes, lebensvolles Bild tritt vor unser geistiges Auge, wenn wir des Rheinlandes Geschichte betrachten! Zwei Jahrtausende drängen sich in seinem Rahmen!

Zum Rheine und seinen herrlichen Nebenflüssen wogte die Völkerfluth. Des Kampfes Schlachtruf erscholl an seinen und ihren Ufern ebenso wie Siegesund Triumphgesang. Des Kreuzes Segen spendender Schatten breitete sich aus über die blühenden Gefilde des Stromes; durch des Glaubens Kleinod beglückt, lebten in Stadt und Land Bürger und Bauer. Von den wald- und rebenumkränzten Bergen und von mächtigen Felsen herab schauten die Schlösser und Burgen reckenhafter Geschlechter, und in den idyllischen Thälern wirkten fleißige, eifrige Ordensleute in Klöstern und Abteien, Nächstenliebe übend und ein gastliches Heim allen bietend, die an die Pforten ihrer friedlichen, der Arbeit, der Kunst und Wissenschaft, dem Gebete und ernster Betrachtung geweihten Heimstätten pochten.

Am Rheine, an dessen Ufern himmelanragende romantische und gothische Dome entstanden, fanden die deutschen Stämme sich zusammen, um nach alter Sitte unter freiem Himmel ihren König sich zu wählen. Auf dem Königsstuhl bei Rhense einigten sich die Kurfürsten über die Person des zu wählenden Führers und Oberhauptes „des heiligen römischen Reiches deutscher Nation" und pflegten mit einander Rath zu halten über des Reiches Angelegenheiten.

Den Strom entlang zogen Deutsche Kaiser zur Krönung nach Aachen, nach Bonn, nach Frankfurt a. M., Ritter und Herren zu den Reichstagen und glänzenden Kampfspielen, die unter großer Prachtentfaltung abgehalten wurden in den berühmten Städten des Rheinlandes. Gar viele von ihnen ruhen in den Gotteshäusern, die sich wiederspiegeln in des Rheines wogender Fluth, und ihre Grabmäler erzählen wie die Kaisergräber im Dome zu Speyer von einer thatkräftigen, glaubenssinnigen Zeit.

Fahrende Schüler, wissensdurstige Studenten und liederfrohe Minnesänger kamen in Schaaren heran, um am Rheine zu schöpfen aus dem Born der Wissenschaft und mit ihren Weisen die Herzen zu erfreuen. Der rheinischen Künstler große Zahl der Plastik und der Malerei, der Baukunst geniale Meister schufen herrliche Werke, vor denen die späteren Geschlechter, die heutige Generation, bewundernd standen und steht. Und der Hansa mächtiger Bund, der in des Rheinlands Metropole, in Köln, einen seiner Hauptsitze hatte, begründete den Weltruf rheinischer Kaufleute, deren stolze Fahrzeuge die Meere durchkreuzten, Länder und Völker mit einander in Verkehr brächten. Gewerbefleiß und Handwerk blühten, schufen einen goldenen Boden ihren rührigen Vertretern am majestätisch dahinwallenden Strom.

Der alten Zeit folgte die neue. Gutenberg's herrliche Erfindung, die Buchdruckerkunst, verbreitete vom goldenen Mainz, vom stolzen Straßburg aus Licht und Bildung unter dem Volke. Aber auch gar vieles, was einst in Glanz und Pracht geschaut worden, sank in Trümmer. Schwere Schicksalsschläge trafen das rheinische Volk! Seine prächtigen Gaue durchtobte der Kampf, rauhe Kriegshorden verwüsteten das Land, zerstörten die blühenden Städte. Der Erbe der Väter, die Freiheit, wurde dem Volke geraubt, und das Joch des Despotismus drückte nieder die Kraft des stolzen Geschlechtes. Doch nach der Trübsal bitteren Tagen erblühte neues Leben aus den Ruinen!

Das Rheinland wurde wieder Deutschlands leuchtendes Kronjuwel; sein Schutz und Schirm ist die auf's neue geeinte starke deutsche Nation, die die Wacht am Rheine hält, „so lang' noch eine Faust den Degen zieht!"

(Schluß folgt.)

hiesiger Bühne eine würdige Aufnahme zu bereiten, und sehen wir dem heutigen Theaterabend mit Interesse entgegen.

—(X.) Die Arbeiten am Erweiterungsbau des hiesigen katholischen Gesellenvereinshauses wurden am gestrigen Abend definitiv vergeben und zwar die Maurerarbeiten an Herrn Huisinkveld (11 183 Mk.), die Zimmerarbeiten an Herrn H. Kemper (5215 Mk.), die Schmiedearbeiten an Herrn Speckelbrink (625 Mk.), die Klempnerarbeiten an Herrn Karl Schwung (326 Mk.), und die Dachdeckerarbeiten an die Firma Schlatt Söhne (1279 Mk.). Der anzubauende Flügel wird u. a. die Kastellanswohnung, ein Lehrlingslokal und mehrere hübsche Logirzimmer enthalten.

— (X.) Trotz der im allgemeinen nicht befriedigenden diesjährigen Hühnerjagd erzielten, wie wir erfahren, zwei hiesige Nimrode am ersten Jagdtage ein recht schönes Resultat. Während der eine 18 Treffer (darunter 3 Doubletten) aufweisen konnte, erlegte der andere 16 Hühner mit 19 Schüssen. So etwas nennt man — „Waidmanns Heil."

Aus Nah und Fern.

— **Bärendorf** bei Bochum, 28. Aug. Im Verlaufe eines Streites erschlug gestern Nachmittag der Metzgermeister Fischedick in der Schulstraße seinen Gesellen mit der Axt.

— **Berlin**, 28. Aug. Die an den echten Pocken erkrankt gewesene Kaufmannsfrau Müller aus Kapstadt und ihre fünf Kinder, die im Anfang dieses Monats aus Klein-Glienicke nach der Charitee gebracht wurden, sind alle vollständig geheilt und haben das Krankenhaus jetzt verlassen.

— **Berlin**, 28. Aug. Auf Befehl des Kaisers findet am 30. d M. die feierliche Nagelung und Weihe von 64 neuen Fahnen und Standarten statt. An der Nagelung der Feldzeichen für die ostasiatischen Regimenter betheiligten sich die fremden Militärbevollmächtigten.

— **Berlin**, 30. Aug. Für das ostasiatische Expeditionskorps hatten sich auch verschiedene Mannschaften der „Disziplinarabtheilung" des Gardekorps, die bekanntlich alle mit Festung bestraft sind, gemeldet. Das Generalkommando des Gardekorps hat aber ihre Gesuche zurückgewiesen.

— **Fulda**, 28. Aug. Der Arbeiter Drescher von hier wurde von der hiesigen Strafkammer im Jahre 1898 wegen eines Verbrechens zu 1½ Jahren Zuchthaus verurtheilt. Nachdem Drescher ein Jahr der erkannten Zuchthausstrafe verbüßt hat, ist er jetzt infolge eingelegter Revision und Beibringung neuer Beweismittel im Wiederaufnahmeverfahren kostenlos freigesprochen worden. Wie man vernimmt, soll nun Drescher als Entschädigung für 1 Jahr unschuldig verbüßter Strafe 500 Mark erhalten.

— **Leipzig**, 27. Aug. Die gestern hier abgehaltene Conferenz sächsischer und thüringischer Zeitungs-Verleger beschloß die allgemeine Erhöhung der Abonnements- und der Insertionsgebühren in ganz Sachsen und Thüringen bis spätestens 1. Januar 1901.

— **Von der Agger**, 28. Aug. Unsere Sekundärbahn, die bekanntlich auf längere Strecken die Landstraße benutzt hat in diesen Tagen wiederum zwei Opfer gefordert. In der Nacht von Samstag auf Sonntag überfuhr der Personenzug in der Nähe der Haltestelle Nebbelroth einen Arbeiter. Derselbe erlitt so schwere Verletzungen, daß ihm ein Bein amputirt werden mußte. Gestern Abend zwischen 10 und 11 Uhr wurde ein Mann aus Mühle vom Güterzug in der Nähe von Friedrichsthal überfahren und auf der Stelle getötet. Dem Unglücklichen war der Kopf vom Rumpfe getrennt worden.

— **Freiburg i. B.**, 28. Aug. Dem vom 24. bis 27. August hier stattgehabten Congreß der katholischen kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands ließ der hl. Vater durch den Nuntius in München seinen Segen übermitteln. Der Kaiser sandte dem Kongreß auf das Huldigungstelegramm seinen kaiserlichen Dank.

— **Gildehaus**, 27. Aug. Der bereits gemeldete Tod des Arbeiters Büld und des Buchhalters Herms durch den Strom der elektrischen Leitung hat die Bewohnerschaft in begreifliche Aufregung gesetzt. Man will von dem elektrischen Licht nichts mehr wissen und drängt auf Abschaffung desselben. Ueber die Katastrophe wird folgende Darstellung bekannt, die der Wahrheit am nächsten kommen dürfte: Herr Maurermeister Mersmann, in dessen Hause sich das Unglück zutrug, war während der Katastrophe gerade in Schüttorf. Als Frau Mersmann gegen Abend das elektrische Licht anzünden wollte, erhielt sie von dem Strome einen derartigen Schlag, das sie wie betäubt niedersank. Nun rief man Büld herein, der gerade gegenüber auf dem Felde arbeitete. Als dieser jedoch den Leitungshahn anfaßte, fiel er tot zu Boden. Bald darauf erschien der Vetter des Herrn Mersmann im Unglückshause, um seine Hülfe anzubieten. Sein Hund, der ihm gefolgt war und sich schnuppernd dem Todten näherte, wurde ebenfalls vom Strome tot zu Boden gestreckt. Während dieses Vorganges hatte der 20jährige Buchhalter Herms aus Chemnitz, der bei Gebrüder Hoon beschäftigt war, draußen am Fenster gestanden. Während er hier eindringlich die Bewohner zur Vorsicht mahnte, beging er bald darauf in seiner eigenen bei Herrn Kösters belegenen Wohnung die folgenschwere Unvorsichtigkeit, selbst den Leitungshahn anzufassen, wobei ihn das gleiche Schicksal traf wie Büld: auch er wurde sofort getötet. Seine Hand, die noch im Tode den verhängnißvollen Draht stundenlang festhielt, ist vollständig verkohlt, 2 Finger, die sich losgelöst hatten, mußten besonders vom Erdboden aufgehoben werden. Wie es heißt, war während des voraufgegangenen Gewitters ein Blitz in die Hauptleitung gefahren und hatte das Ueberspringen des 2000 Volt starken Stromes in die Gildehauser-Nebenleitung herbeigeführt. Ob diese Erklärung richtig ist, mag die Untersuchung ergeben. Thatsache ist, daß der Strom an dem Unglücksabende im ganzen Leitungsnetze von Gildehaus annähernd ebenso stark war, wie in den beiden Unglückshäusern. Wohl 30 Personen wurden bei dem Versuche, die Lampe anzuzünden, betäubt oder erhielten wenigstens elektrische Schläge.

— **Vincennes**, 28. Aug. Ein Luftballon in Flammen. Ein schwerer Unfall störte am Sonntag die frohe Laune der zahlreichen Besucher, die der Jahrmarkt von Vincennes angelockt hatte. Wie alljährlich, so umfaßte das Programm auch diesmal den Aufstieg eines Ballons, der in Anwesenheit von etwa sechstausend Personen gefüllt worden war. Der Luftschiffer Mouton, der den Ballon „Niger" mit dem Kaufmann Kahn besteigen sollte, zögerte angesichts des heftigen Windes das Zeichen zum Loslassen zu geben, entschloß sich aber, als aus der Menge allerlei Spötteleien laut wurden. Er umarmte seine junge Frau, mit der er erst seit vierzehn Tage verheirathet ist, und rief das traditionelle „Lâchez tout". Der Ballon ging langsam in die Höhe, wurde aber vom Winde auf das Dach eines Hauses der Place Berault geworfen und bald darauf mitten in die Telegraphen und Telphon-Drähte geschleudert. Der elektrische Strom wurde geschlossen, eine Funke schlug hervor und im nächsten Augenblick stand der Ballon in hellen Flammen, die die oberen Stockwerke eines Hauses in Brand steckten. In der Menge enstand eine furchtbare Panik, in der ein Greis und mehrere Kinder in der brutalsten Weise niedergetreten wurden. Mouton öffnete das Ventil, allein er konnte die Explosion nicht vermeiden. Kahn blieb an den Drähten hängen, von wo er langsam herunterglitt, indes Mouton aus dem Kahne, der sich in die Drähte verwickelt hatte, heruntergeholt werden mußte. Beide waren nur unerheblich verletzt. Das Feuer, das der brennende Ballon angesteckt hatte, konnte erst nach zweistündiger Arbeit gelöscht werden, nachdem es großen Schaden angerichtet hatte.

— **Brüssel**, 27. Aug. Bei den heute begonnenen großen Manövern kam es bei Farciennes zu einem furchtbaren Zusammenstoß zwischen einem Guide- und einem Lanzenreiter-Regiment. Beide Regimenter trafen in voller Carrière aufeinander. Eine große Menge Reiter und Pferde wälzten sich alsbald in einem unentwirrbaren Knäuel am Boden. Die Anzahl der Verwundeten ist noch nicht festgestellt; ein Guidereiter erhielt einen Lanzenstich mitten durch die Stirn.

— **Stockholm**, 28. Aug. Gestern wurde in Gegenwart des Kronprinzen, des Prinzen Karl, sowie mehrerer Minister und Mitglieder der Akademie der Wissenschaften die bei Island aufgefundene Andree-Boje geöffnet; sie enthielt keinerlei Nachricht. — Bei der Boje fehlte, wie bei der früher gefundenen, das Oberstück. Das Kupfernetz der Boje war durch Eisschraubung oder Stoß gegen die Küste aus der Stellung gerissen. Die Boje war überhaupt stark beschädigt. Auf der Unterseite der Boje befand sich eine Menge kleiner Krebsthiere, die sich nach Aussage des Freiherrn Nordenskjoeld immer im Eismeere an Schiffe ansetzen.

— **Glasgow**, 29. Aug. Von den wegen Beulenpest isolirten Familien sind zwei Mädchen und ein Knabe an der Pest erkrankt. Die Symptome sind gutartig. Falls neue Erkrankungen auftreten, wird für die Handelsschiffe in Glasgow Quarantäne eintreten.

— **Elsenborn**, 28. Aug. Auf dem Elsenborner Uebungsplatz wird ein Feldlazarett errichtet, damit, falls unter den übenden Truppen eine Epidemie ausberechen sollte, die erkrankten Leute gleich dort verpflegt werden. Ein Lazarettinspektor des Koblenzer Garnison-Lazaretts wurde nach der „K. Ztg." durch Intendanturbefehl gestern nach Elsenborn beordert.

Neueste Meldungen und Drahtberichte.

* **Haag**, 30. Aug. Die Burenabordnung ist gestern Abend hier eingetroffen.

* **Paris**, 30. Aug. Präsident Loubet unterzeichnete gestern ein Dekret, welches den Minimaltarif beim Zoll auf Kaffeebohnen in Hülsen festsetzt. Der Tarif soll bis zum 31. Dezember d. J. auf Herkünfte aus den deutschen und dänischen Kolonien und Schutzgebieten Anwendung finden. (Es ist das eine Folge der jüngst Brasilien gewährten Vergünstigungen niedriger Kaffeezölle.)

* **Konstantinopel**, 30. Aug. Der von der russischen Regierung gecharterte Dampfer des Oesterr. Lloyd „Maria Theresia", mit russischen Truppen an Bord, passierte gestern auf dem Wege nach China den Bosporus.

* **London**, 30. Aug. Wie der „Daily Mail" aus Hongkong vom 29. August gemeldet wird, ist dort von Gaselee telegraphisch die Mittheilung eingegangen daß es unmöglich sei, mehr Truppen nach Norden zu senden. Der Abmarsch der vierten Brigade unterbleibt daher. — Der „Daily Telegraph" berichtet aus Shanghai vom 29. August: Die Chinesen erlitten am 23. August bei Tehschu eine große Niederlage. **Prinz Tuan und 1500 Mann seien gefallen**, die übrigen seien von den Japanern aus der Provinz Tschili hinausgetrieben worden. — Der „Standard" meldet aus Shanghai vom 29. August: Yuanschikai soll **einen großen Sieg über die Boxer** und die kaiserlichen Truppen von Peitsang und Hastwu davongetragen haben. 1500 Mann sollen gefangen sein.

* **London**, 30. Aug. Die „Times" melden aus Niutschwang: Die in Houscheng stehenden Russen erwarten Verstärkungen. Der Vormarsch wird durch den schlechten Zustand der nach Leuoyang und Mukden führenden Weg verzögert. Inzwischen wird die eingeborene Bevölkerung mit äußerster Strenge behandelt. Das Blutbad, das unter den Einwohnern angerichtet wurde, gleichviel, ob sie Kombattanten oder Nichtkombattanten waren, brachte den Hafen und das benachbarte Gebiet in einen vollkommen trostlosen Zustand. (Die „Times" haben natürlich ein naheliegendes Interesse daran, die Thätigkeit der Russen in der Mandschurei möglichst anzuschwärzen.)

* **Washington**, 30. Aug. Im Kriegsdepartement wird erklärt, es würden Vorbereitungen getroffen, um während des Winters 5000, nicht 15 000 Mann, wie es früher hieß, in China zu belassen. Diese Vorkehrungen würden nur als Vorsichtsmaßregel gegen ein mögliches Fehlschlagen der vorgeschlagenen Friedensverhandlungen getroffen.

* * *

* **Berlin**, 30. Aug. (Drahtbericht.) Das Kriegsministerium theilt über die Fahrt der Truppentransportschiffe mit: „Phönizia" 30. August Colombo eingetroffen. Gesundheitszustand vorzüglich.

* **Berlin**, 30. Aug. (Drahtbericht.) Die Kreuzzeitung hört, der Kaiser stellte anläßlich der Beendigung der Legung des deutsch-amerikanischen Kabels den Staatssekretär von Podbielski à la suite des Zieten-Husarenreg. Nr. 3, dessen Commandeur er früher war.

* **Mülheim a. Rh.**, 30. Aug. (Drahtbericht.) Commerzienrath Theodor Guilleaume wurde anläßlich der Vollendung der direkten Kabelverbindung zwischen Emden und New-York in den erblichen Adelsstand erhoben.

* **München**, 31. Aug. (Drahtbericht.) Gestern stürzte ein Neubau in Schwabing zusammen und verschüttete die daran beschäftigten Arbeiter. Bis 9 Uhr abends waren sämmtliche Verschüttete gerettet. Vier Personen sind schwer, 8 leicht verletzt.

* **Haag**, 30. Aug. (Drahtbericht.) Der Schah von Persien ist heute Nachmittag nach Marienbad abgereist.

* **Rom**, 30. Aug. (Drahtbericht.) Der Papst begab sich heute in Begleitung dreier Cardinäle und mehrerer Bischöfe nach St. Peter, um ungefähr 10000 italienische und fremdländische Pilger zu empfangen. Als der Papst, dessen Aussehen sehr gut war, sich näherte, wurde er von den Pilgern enthusiastisch begrüßt.

* **Petersburg**, 30. Aug. (Drahtbericht.) Finanzminister Witte ist nach Berlin abgereist.

* **Glasgow**, 30. Aug. (Drahtbericht.) Durch die bacteriologische Untersuchung, welche nunmehr beendet ist, wurde bei den anfänglich von der Sanitätsbehörde zur Ueberwachung bestimmten Personen das Vorhandensein der Beulenpest constatirt. 11 Fälle befinden sich bis jetzt in ärztlicher Behandlung.

* **London**, 31. Aug. (Drahtbericht.) Reuter meldet aus Lourenzo Marques: Die britischen Gefangenen in Nooitgedacht sollen **von den Buren frei gelassen** worden sein. Dieselben befinden sich auf dem Marsche, um sich den Truppen Roberts anzuschließen. (?) Krüger und alle Beamten Transvaals befinden sich in Nelspruit.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß am 30. August 1900.

Weizen, 100 Kg.	1.	Qual.	16.30	Kartoffeln. 50 Kg.			2.50—3.30
" " "	2.	"	15.—	Heu à 50 Kg.			3.40—3.90
" " "	3.	"	14.—	Luzerne-Heu		Kg.	4 40
Roggen, " "	1.	"	16.70	Maschinenstroh	500 Kg.		12.—
" " "	2.	"	16.20	Flegeldrusch	" "		15.—
" " "	3.	"	15.70	Butter	per "		2.40
Hafer " "			15.—	Eier per Schock (60 Stück)			4.80

Neuß, 30. August.

Raps 1. Qual.	27 50
2.	26.50
Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr. (ohne Faß)	62.75
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	64.25
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	106.—
Kleien per 50 Kilo	5.20

Rüböl und Kuchen unverändert.

Köln, 29. August. Rüböl in Parthien von 5000 Kg. 63,— B., für Oct. 62,— B., 61,50 G.

* **Köln**, 29. August. Fruchtmarkt. — Roggen, neuer Mk. 14,30, Hafer, neuer, 13,30. Heu, 8,00—9,20, Maschinenstroh (Roggen) 3,00, Richtstroh (Flegeldrusch) 4,40, Krummstroh 2,20 Mk. die 100 Kilo.

Straßenbeleuchtung f. Monat September 1900.

A. Gasbeleuchtung.

Ganze.						Theilweise.			
Vom	1.	bis	5.	von 8¼	bis 12 Uhr,	von 12	bis	4½	Uhr
"	6.	"	14.	" 8	" 12 "	" 12	"	4¾	"
"	15.	"	18.	" 7¾	" 12 "	" 12	"	5	"
"	19.	"	26.	" 7½	" 12 "	" 12	"	5¼	"
"	27.	"	28.	" 7¼	" 12 "	" 12	"	5½	"
"	29.	"	30.	" 7	" 12 "	" 12	"	5½	"

B. Oelbeleuchtung.

Vom	1.	bis	2.	von 8¼	bis 11¼ Uhr
"	3.	"	12.	—	— —
"	13.	"	16.	" 7¾	" 9¾ "
"	17.	"	18.	" 7¾	" 10¾ "
"	19.	"	26.	" 7½	" 11¼ "
"	27.	"	28.	" 7¼	" 11¼ "
"	29.	"	30.	" 7	" 11¼ "

Bocholt, den 29. August 1900.

Der Bürgermeister:
Geller.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen 2c.

verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstags, was folgt:

§ 1.

Die Vorschriften der Landesgesetze, nach welchen das Recht, Tauben zu halten, beschränkt ist, und nach welchen im Freien betroffene Tauben der freien Zueignung oder der Tödtung unterliegen, finden auf Militärbrieftauben keine Anwendung.

Dasselbe gilt von landesgesetzlichen Vorschriften, nach welchen Tauben, die in ein fremdes Taubenhaus übergehen, dem Eigenthümer des letzteren gehören.

§ 2.

Insoweit auf Grund landesgesetzlicher Bestimmungen Sperrzeiten für den Taubenflug bestehen, finden dieselben auf die Reiseflüge der Militärbrieftauben keine Anwendung. Die Sperrzeiten dürfen für die Militärbrieftauben nur einen zusammenhängenden Zeitraum von höchstens je zehn Tagen im Frühjahr und Herbst umfassen. Sind längere als zehntägige Sperrzeiten eingeführt, so gelten für die Militärbrieftauben immer nur die ersten zehn Tage.

§ 3.

Als Militärbrieftauben im Sinne dieses Gesetzes gelten Brieftauben, welche der Militär-(Marine-)Verwaltung gehören oder derselben gemäß den von ihr erlassenen Vorschriften zur Verfügung gestellt, und welche mit dem vorgeschriebenen Stempel versehen sind. Privatpersonen gehörige Militärbrieftauben genießen den Schutz dieses Gesetzes erst dann, wenn in ortsüblicher Weise bekannt gemacht worden ist, daß der Züchter seine Tauben der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt hat.

§ 4.

Für den Fall eines Krieges kann durch Kaiserliche Verordnung bestimmt werden, daß alle gesetzlichen Vorschriften, welche das Tödten und Einfangen fremder Tauben gestatten, für das Reichsgebiet oder einzelne Theile desselben außer Kraft treten, sowie daß die Verwendung von Tauben zur Beförderung von Nachrichten ohne Genehmigung der Militärbehörde mit Gefängniß bis zu drei Monaten zu bestrafen ist.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Neues Palais, den 28. Mai 1894.

(L. S.) gez. Wilhelm.
gez. Graf von Caprivi.

Vorstehendes Gesetz wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Bocholt, den 27. August 1900.

Der Bürgermeister: Geller.

Luftcurort Cleve.

Hôtel „Hof von Holland"

im Thiergarten.

GUTE ZIMMER. VORZÜGLICHE KÜCHE.
FEINSTES BIER. REINE WEINE.

J. Kock, Besitzer.

Aufruf.

Bei der ernsten Wendung der Ereignisse in China hat das Central-Comité der unter Allerhöchstem Protectorat stehenden deutschen Vereine vom Rothen Kreuz nicht gesäumt, die Unterstützung der amtlichen Sanitätspflege durch die Vereinsorganisation dem Reichsmarineamt anbieten zu lassen.

Dieses Anerbieten ist angenommen worden. Die erste Sendung reichhaltiger Materialien für Verpflegungszwecke, die Gestellung von freiwilligem Personal für Lazarethpflege, sowie die Errichtung zunächst eines überseeischen Vereins-Lazareths sind in Vorbereitung.

Das Central-Comité erachtet es für seine Pflicht, allen Kreisen in Deutschland, welche an dem Loos unserer braven Truppen herzlichen Antheil nehmen, hiervon Kenntniß zu geben.

Beiträge zur Verwendung für die obengenannten Bedürfnisse nimmt die Schatzmeisterkasse des Central-Comités, Königliche Haupt-Seehandlungskasse, Berlin W., Jägerstraße 21, entgegen.

Die Bildung weiterer Sammelstellen ist erwünscht.

Berlin, den 8. Juli 1900.

Das Central-Comité der Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz.

B. von dem Knesebeck, Vorsitzender.

von Spitz, Generalleutnant der Infanterie z. D., 1. stellvertretender Vorsitzender.

Dr. Koch, Präsident des Reichsbank-Directoriums, Wirklicher Geheimer Rath, 2. stellvertretender Vorsitzender.

Harrenstein, Präsident der Seehandlung, Schatzmeister.

Dr. Lieber, Generalarzt a. D., Generalsecretär.

Unter Bezugnahme auf den vorstehenden Aufruf des Central-Comités der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß wir eine Sammelstelle für die Provinz Westfalen gebildet haben. Wir richten an die Einwohner der Provinz die herzliche Bitte, ihre Beiträge für unsere Truppen in China recht bald **an den Vorstand des Provinzial-Vereins vom Rothen Kreuz zu Münster, Königliches Schloß**, oder an eine Sammelstelle unserer Zweigvereine einsenden zu wollen.

Münster, den 13. Juli 1900.

Der Vorstand des Provinzialverbandes der Vaterländischen Frauenvereine in der Provinz Westfalen.
Marie von der Recke.

Der Vorstand des Provinzialvereins vom Rothen Kreuz für Westfalen.
Freiherr von der Recke, Staatsminister.

Indem wir vorstehenden Aufruf veröffentlichen, bitten wir die Eingesessenen des Kreises herzlich um Beiträge für unsere Truppen in China.

Die Unterzeichneten sowie die Herren Bürgermeister zu Bocholt und Borken sind zur Entgegennahme von Beiträgen bereit.

Borken, den 18. Juli 1900.

Die Vorstände der Vaterländischen Frauen-Vereine zu Bocholt und Borken.
Maria Bucholtz.
Frau Bürgermeister Degener.

Der Vorstand des Zweig-Vereins Borkener Vereins vom Rothen Kreuze.
Bucholtz, Landrath.

Wir empfehlen
eine reiche Auswahl
von
Stahlstichen, Heliogravüren, Photogravüren, Kunstdrucken, Photographien
in den verschiedensten Größen und Preislagen.

Das Einrahmen der Bilder
wird in unserer modern und praktisch eingerichteten **Buchbinderei** elegant, schnell und zu mäßigen Preisen besorgt.

J. & A. Temming, Bocholt.

Postkarten-Albums
in großer Auswahl empfehlen **J. & A. Temming.**

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 2. September.

Pfarrkirche.

6, 7, 8 und 9 Uhr heil. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht zu den hl. Schutzengeln.
4 Uhr Rosenkranzandacht.

Anmerkung. In den Bauerschaften ist **keine** Christenlehre.

Liebfrauenkirche.

6, ½8 und ½9 Uhr heil. Messen.
½10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht zu den hl. Schutzengeln.

St. Josephskirche.

½7 und 8 Uhr hl. Messen.
½10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht zu den hl. Schutzengeln.

Kapelle des Clarissenklosters.

7 Uhr heil. Messe.
½6 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

Pfarrkirche.

Donnerstag ½9 Uhr Sacramentshochamt, Abends ½9 Uhr Sacramentsandacht.

Kapelle des Clarissenklosters.

Dienstag 6 Uhr Antonius-Andacht.

Verdingung.

Die Ausführung der Oberbauarbeiten auf Bahnhof Empel und auf der rd. 18 km langen Theilstrecke Empel-Bocholt der Nebenbahn Empel-Borken soll in einem Loose öffentlich verdungen werden, wozu Termin auf **Montag den 10. September, Vormittags 11½ Uhr,** im Bureau der unterzeichneten Bauabtheilung anberaumt wird.

Die Bedingungen können daselbst während der Dienststunden eingesehen werden, auch können Verdingungshefte von dort gegen postfreie Einsendung von 1,50 Mark in **baar** bezogen werden.

Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum angegebenen Termine postfrei an die Bauabtheilung einzusenden.

Bocholt, den 28. August 1900.

Königliche Eisenbahn-Bauabtheilung.

Ein Mädchen,

welches seit längeren Jahren in einem Colonialwaarengeschäft thätig gewesen ist, sucht pr. bald ähnliche Stellung nach auswärts.

Offerten unter **No. 1000** an die Expedition ds. Bl. erbeten

Ein Mädchen

sucht Kunden, um für dieselben an den letzten drei Tagen der Woche zu putzen.

Zu erfragen Kreuzstraße 390.

Eine der vornehmsten deutschen Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaften sucht für **Bocholt** einen tüchtigen

Vertreter.

Das laufende Incasso wird übertragen.

Offerten unter **Y. 76** an die Exped. dieses Blattes.

Ein tüchtiger

Schmiedegeselle

auf gleich gesucht von

Th. Wedding,
Rhede.

Auf sofort

ein tüchtiger, ordentlicher

Rauher gesucht.

Wo, zu erfragen in der Expedition.

Ein Hausbursche

gesucht.

Franz Schöll,
Navardistraße 205.

Ein ordentlicher junger Mann findet Kost und Logis.

Wo, sagt die Expedition ds. Bl.

Freß- u. Mastpulver

für Schweine.

Anerkannt wirksamstes Mittel zur Hebung der Freßlust, sowie zur Verhütung von Krankheiten.

Packet à **50 Pfg.** zu haben bei

Gebr. Steiner,
Drog. zum rothen Kreuz.

Butterzwieback,

feinstes Caffee- und Tafelgebäck, leicht verdauliches Nährmittel für Kinder, Reconvalescenten und Kranke

empfiehlt

Franz Schöll,
205 Navardistraße **205.**

Bekanntmachung,

betreffend

die Ausführung des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes vom 30. Juni 1900

in der Fassung der Bekanntmachung vom 5. Juli 1900 (Reichs-Gesetz-Blatt Seite 573).

Zur Ausführung des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes wird Folgendes bestimmt:

1. Höhere Verwaltungsbehörden. Als „höhere Verwaltungsbehörden" gelten die Regierungs-Präsidenten. Im Stadtkreise Berlin tritt in den Fällen des § 14 und des § 105 der Ober-Präsident, im Uebrigen der Polizei-Präsident an die Stelle des Regierungs-Präsidenten. Für diejenigen Betriebe, welche der Aufsicht der Bergbehörden unterstehen, werden die Geschäfte der höheren Verwaltungsbehörde durch die Oberbergämter wahrgenommen.

2. Untere Verwaltungsbehörden sind: in Städten mit mehr als 10000 Einwohnern und in denjenigen Städten der Provinz Hannover, auf welche die revidirte Hannoversche Städteordnung vom 24. Juni 1858 Anwendung findet, mit Ausnahme der im § 27 Absatz 2 der Hannoverschen Kreisordnung vom 6. Mai 1884 benannten Städte die Gemeindebehörden, im Uebrigen die Landräthe, in den Hohenzollernschen Landen die Oberamtmänner.

Für die der Bergverwaltung unterstehenden Betriebe werden die Geschäfte der unteren Verwaltungsbehörde von den Bergrevierbeamten wahrgenommen.

3. Die den Ortspolizeibehörden überwiesenen Obliegenheiten werden für die der Bergverwaltung unterstehenden Betriebe von den Bergrevierbeamten, im Uebrigen von denjenigen Beamten oder Behörden wahrgenommen, welchen die Verwaltung der örtlichen Polizei obliegt.

4. Ueber Beschwerden gegen Straffestsetzungen des Genossenschaftsvorstandes entscheidet in den Fällen des § 149 derjenige Regierungs-Präsident, in dessen Bezirk der Sitz des Betriebes gelegen ist. An die Stelle des Regierungs-Präsidenten tritt für den Stadtkreis Berlin der Polizei-Präsident und bei den der Bergverwaltung unterstehenden Betrieben das Oberbergamt.

Berlin, den 2. August 1900.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
J. V.: Lohmann.

Der Minister des Innern.
J. V.: Bischoffshausen.

B. 5748 I. 5451 M. f. H. u. G. — I c. 959 M. d. J.

Am Samstag Nachmittag 2 Uhr

werde ich an meiner Wohnung — für Rechnung dessen, den es angeht —

ein schweres Arbeitspferd nebst Geschirr

zum Verkauf aussetzen.

Fehlings, Spediteur.

Illian's Handels-Lehr-Institut.

Am Mittwoch den 5. und Samstag den 8. September eröffne zu ermäßigten Preisen

Curse in Buchführung (einf., dopp. u. amerik.), Schönschnellschreiben, Rundschrift, Rechtschreiben, Rechnen, Wechsellehre, Correspondenz, Stenographie, engl. und franz. Sprache etc.

Beamte, Geschäftsleute, Handwerker und strebsame Arbeiter, denen daran gelegen ist, eine dauernd schöne Handschrift zu bekommen, mache ich darauf aufmerksam, daß ich, vermöge meiner leichten einzig dastehenden Methode, jede noch so schlechte und steife Schrift zu einer dauernd schönen umgestalte. Ich leiste volle Garantie, daß ich, bei Anwendung von Fleiß und Mühe seitens der Theilnehmer, Jeden, ohne jegliche Vorkenntnisse, schnell und billig in seinen freien Stunden zum tüchtigen Bureaubeamten, angehenden Buchhalter, Kassirer, Schreiber 2c. ausbilde, und bin gerne bereit, zur Erlangung einer Stelle behülflich zu sein. Am Schlusse des Unterrichts wird ein Zeugniß ausgestellt.

Liste und Auskunft in der Expedition dieses Blattes.

Honorar sehr mäßig. Theilzahlung gestattet.

Im Namen der heil. Elisabeth,

welcher das Kirchlein in Königswusterhausen — 4 Meilen von hier — gewidmet sein soll, bitte ich um thunlichste Unterstützung des gottgefälligen Werkes.

Wilh. Frank,
Erzpriester und Pfarrer bei St. Pius in Berlin, Palissadenstr. 73.

Bronchialkatarrh

und

Magenleiden

geheilt.

Vor Allem bin ich Ihnen großen Dank schuldig für Ihre Aufmerksamkeit und Geduld, sowie auch die gute Behandlung bei meiner sehr langwierigen Krankheit. Jetzt hat sich Alles gelegt, Alles ist im Gange.

Seit 30 Jahren bin ich immer magenleidend gewesen, hatte beständig kalte Hände und Füße, einen sehr großen Leib, dieser war immer wie Stein, kein Arzt konnte mir helfen; jetzt bin ich gesund. Nach 30 Jahren habe ich ein ganz neues Leben bekommen, ich fühle mich ganz überglücklich. Auch der Kehlkopf ist gut, in der rechten Seite bemerke ich kein Stechen mehr, und das Nierenleiden hat sich ebenfalls verloren. Der Urin ist jetzt schon um die Hälfte reichlicher geworden. Der Stuhlgang erfolgt noch immer alle 2—3 Tage ein Mal und ist sehr hart, aber das darf Sie nicht wundern, die Aerzte haben mir immer sehr scharfe Abführmittel verschrieben, wegen dem großen Leib. Von da ab habe ich immer noch stärkere Stuhlverstopfung herbeigeführt. Hätte ich nur vor 30 Jahren Ihren Kaltluftapparat gehabt, dann wäre es besser gewesen.

Ich kann jetzt schon 2 und 3 Stunden lang laufen, ohne stehen zu bleiben und Athem zu holen. Was ich schon für Krankheiten durchgemacht habe, darüber könnte ich ein ganzes Buch schreiben, aber so arg ist noch nie eine gewesen wie diese. Der Fuß ist auch schon geheilt.

Während meines Krankseins habe ich viel gemeint, denn ich hielt mich selbst für unheilbar, jetzt kann ich mich aber auch wieder lustig und aufgeheitert unter Leuten bewegen.

Wenn es Ihnen recht ist, lasse ich Ihre Kurmethode in der Zeitung veröffentlichen; mit Freuden will ich dieselbe allen ähnlich Leidenden auf das Beste empfehlen.

Ich schließe diesen Brief mit vielen Grüßen und sage Ihnen nochmals viel tausendmal „Vergelts Gott", küsse aus der weiten Ferne die Hand und verbleibe

Eure immer dankbare

Kreszenz Wagner,
Hundanger, Post Rotthalmünster (Bayern), bei Herrn Josef Gründl.

Derartige günstige Resultate werden täglich aus allen Gesellschaftskreisen gemeldet.

Bei briefl. Consultation sende man die Leidensbeschreibung mit Angabe der Beschäftigung und ob die Füße kalt sind, an das Kur-Institut „Spirospero" (Paul Weidhaas), Dresden-Niederlößnitz, Meißnerstr. Nr. 38.

Westfälischer Bankverein,

Filiale Bocholt,

stellt unter **billigster Berechnung** aus:

Sonder-Creditbriefe

für die Besucher der Pariser Weltausstellung,

Circular-Creditbriefe,

an allen grösseren Plätzen der Welt,

sowie an allen bedeutenderen Badeorten Europas zahlbar, und hält **italienisches Gold** stets vorräthig.

Zur Katholiken-Versammlung

empfehlen wir:

Führer durch Bonn und Umgebung.

Herausgegeben von **Leo Wörl.**

Mit einem Stadtplan, vielen Illustrationen und einer Karte der Umgebung.

Preis 50 Pfg.

J. & A. Temming'sche Buchhandlung.

Kleine Inserate,

Wohnungs- und Stellen-Gesuche und Angebote, haben in dem

Bocholter Volksblatt

nachweislich den besten Erfolg. Das Bocholter Volksblatt wird in allen Kreisen der Bevölkerung gehalten und ist die in hiesiger Gegend am meisten verbreitete Zeitung.

Vor den Thoren der Reichshauptstadt

Berlin soll in dem weit ausgedehntesten Vororte **Groß-Lichterfelde** für **2000** Katholiken

zu Ehren der Heiligen Familie

eine Kirche gebaut werden. Um Bausteine bittet herzlichst

Beyer, Curatus.

Gr.-Lichterfelde-Berlin, Jungfernstieg 29.

Wir haben noch mehrere Wohnungen am Navarditthor (Falken- und Holtwickerstraße) an ruhige, solide Arbeiter zu vergeben.

Nähere Auskunft ertheilt unser Vorstandsmitglied Herr C. M. Schiffer, Schwabenstraße.

Bocholt, 1. September 1900.

Bocholter Bauverein,
e. G. m. b. H.



wohlschmeckend.

Garantirt rein, * Schnell-löslich.

Dosen	½	¼	⅛ Ko.
Mk.	2.40,	1.25,	0.65.

Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

Kevelaer-Büchlein.

Gebete und Gesänge

für die

Wallfahrt zum Gnadenbilde der Trösterin der Betrübten in Kevelaer.

Preis geb. 50 Pfg.

Vorräthig in der J. & A. Temming'schen Buchhandlung, Bocholt.

Violin-Saiten

(nicht italienisches u. deutsches Fabrikat),

Saitenhalter, Steege, Kolophonium

empfehlen in bester Qualität

J. & A. Temming.

Illustrirte Kinderlegende.

Bilder aus dem Leben der Heiligen

den lieben Kindern zur Nachahmung dargestellt von

Th. Berthold.

Preis gebunden mit Goldschnitt 2 M.

Vorräthig bei

J. & A. Temming,
Buchhandlung, Bocholt.

Für Kranke u. Genesende

+ COGNAC

der Dampf-Wein-Brennerei von

PAUL SCHMITT

Weinguts-besitzer **Ober-Olm** bei Mainz am Rhein die Flasche Mark 2.— bis Mark 10,— aus Destillaten **nur gesunder reiner Naturweine** (nicht aus krankem oder Kunstwein!) Aerztlich empfohlen, vielfach höchst prämiirt, gesetzlich geschützt.

Nur echt, wenn Etiquette und Kapsel volle Firma „Paul Schmitt, Ober-Olm" tragen. Broschüre gratis in der

Haupt-Verkaufsstelle:

O. Hartwig, Bocholt.
Neustrasse 127.

Zum Frühjahr eine herrschaftliche

Wohnung

— möglichst 6 Zimmer und Küche — **zu miethen gesucht.**

Gefl. Offerten unter **L. T. 23** befördert die Exped. ds. Bl.

Gesucht pr. December-Januar eine

bessere Wohnung,

5 bis 6 Räume, am liebsten 1. Etage.

Offerten mit Preisangabe unter **J. E.** befördert die Expedition ds. Bl.

Zu Ende October oder Anfang Nov. wird von 2 jungen Leuten eine

Arbeiterwohnung

zu miethen gesucht.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Stelle welcher Art, wünschen Sie rasch, billig? Man schreibe an Dünkers Verlag, Aachen

Fliegenhüte

— fertig gestrichen —

per Stück 12 Pfg.

Franz Schöll.

Vivisektion!

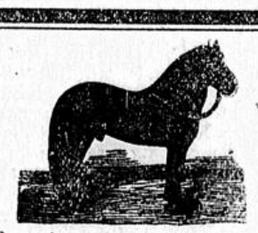
Wer sich über diese ruchlose Grausamkeit unserer Zeit unterrichten will, verlange die Flugblätter des **Weltbundes gegen Vivisektion,** welche unentgeltlich versendet werden vom

Thierschutzverein Berlin
Königgrätzer Straße 108.

Wohne jetzt

Leopoldstr. 31.

Bernh. Nyenhaus,
Anstreicher.



Von einem jungen, wegen Beinbruchs geschlachteten Pferde ist

Fleisch

zu haben.

Schlachtpferde

werden zu den höchsten Preisen angekauft.

Frau Aug. Soestmeyer,
Gasthausstraße.

Eine milchgebende Ziege zu verkaufen.

Brockendorf 585.

Nr. 236.

— (X.) **Ein K… des 19.**

Es ist eine erfr… Lebenshaltung der A… im allgemeinen bedeu… im besonderen die A… der Kost besser gestell… Ausnahme von diese… mal das herrliche O… neuen deutschen Reich… Lebenshaltung der A… von der wir uns im… eine Vorstellung mach… stens ein amtlicher … kommission für Posen… „Die Welt am Mon… soll für die Person… werden; Fleisch soll … geben, und zwar je… Pfund. An solchen … ganzen auf den Kopf … ohne Fleisch 12,05 … 2,05 Pf., das Abend… Weiter heißt es in d…

Der Verbrauch b… stellt sich für den Ta… Salz und 0,4 Pfund… richten, für die Essig… auf 0,4 Liter. … und Tag bis 1 Kil… sowie 40 Gramm … Arbeitstagen, für die… noch eine Portion K… Festtagen kann etwas…

Das genannte Bl… heiten mit:

Dieser Küchenzette… ist vom Präsidenten … sämmtliche Gutsverw… schickt worden. Sch… Küchenzettel, nur etw… Daraufhin hatte eine … spruch erhoben. Dies… tischen Leben stehen, … nisse der Arbeiter. D… „daß die zu beköstigen… Fleisch zu erhalten, … würde, sie also mit … frieden sein und den … erwidert der Präsiden… Gramm Fleisch wöch… erhalten könnten. Die… könnten ja „an den a… eingespart werden!" … Gutsverwaltung ging …

Die Irre v…

Kriminalrom…

25)

Die Tante sprach… mehr von der kleinmü… sie heute schon manch… nicht gefiel. „Bedenk… kosten könnte, mein li…

„Ich werde mich… „denn auch um D… Tante."

„Diesen Hals," … den Finger an ihre … nie die Hand des He…

Sie erblickte in … Neffen eine schwere … ganz danach angeth… Künsten einem verlieb… locken, welche sie (die … mit einer dritten Per… ihr Entschluß gefaßt. … kunft wollte sie ihren … lassen und dann ohn… ihren Neffen das Me… von ihr hören. . . .

Beide besprachen … bei sie unwillkürlich … Lauscher sicher waren.

Die Tante führte … beistimmend; selten n… Frage, ein Bedenken …

Ein fortdauernde… allen Worten und … hatte, hörte plötzlich … umschmeichelte das ge… Säge, das Rauschen … Unten in der Mühle … Bald stöhnte die alte … und ein Arbeiter bra… nachdem er sich wiede… Besitzer hinab, um si… verschlossen und der …